

SWR2 Wissen

Schwule Giraffe, lesbischer Albatross – Sexuelle Varianz bei Tieren

Von Lukas Meyer-Blankenburg

Sendung vom: Mittwoch, 19. Oktober 2022, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Mittwoch, 24. November 2021, 8.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2021

Sex zwischen Männchen, lebenslange Partnerschaften zwischen Weibchen, unterschiedliche Geschlechter: Nichts ist „unnormale“ im Tierreich. Was bedeutet das für die Sexualität von uns Menschen?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo:

Albatrosse

O-Ton Christian Kropf:

Bei den Albatrossen, da gibt's diese lesbischen Paare – also lesbisch, das ist natürlich vermenschlichend –, aber weibliche Paare, die eindeutig homosexuelles Verhalten zeigen und auch gemeinsam Küken aufziehen.

Autor:

Bei mehr als 1.500 Tierarten haben Forscherinnen und Forscher homosexuelles Verhalten beobachtet. Bei Albatrossen und Affen, bei Seehunden und bei Delfinen.

O-Ton Christian Kropf:

Die penetrieren sich, die Männchen, penetrieren sich überall, wo es möglich ist. Das ist so lustig.

Autor:

Da liegt es doch nahe, Vergleiche mit uns Menschen zu ziehen, oder?

O-Ton Katharina von der Gathen:

Ich bin nach wie vor total fasziniert davon, wie divers die Tierwelt ist. Und ich glaube, es würde jedem Menschen nochmal den Blick erweitern, wenn sie in die Tierwelt schauen.

Ansage:

Schwule Giraffe, lesbischer Albatros – Sexuelle Varianz bei Tieren. Von Lukas Meyer-Blankenburg.

Autor:

Die Idee, Tiere hätten Sex allein, um sich fortzupflanzen, stammt von Charles Darwin und ist längst widerlegt. In den vergangenen Jahrzehnten haben Forscherinnen und Forscher verschiedenste Tierarten beobachtet, die Sex haben, um Beziehungen zu pflegen, das Gruppengefühl zu stärken, Rangfolgen zu klären – oder einfach nur so, wie wir Menschen, zum Spaß. Und: Männchen haben Sex mit Männchen, Weibchen mit Weibchen.

Atmo:

Tierpark Begrüßung

Autor:

Doris Sezlak, Pressesprecherin des Tierparks Bern, öffnet ein kleines Gatter.

O-Ton Doris Sezlak:

Darf ich Euch bisschen herumführen?

Autor:

Mit dabei ist der Biologe Christian Kropf vom Naturkundemuseum der Schweizer Hauptstadt. Beim Rundgang im neu gestalteten Tierpark lassen sich viele Tiere

beobachten, von denen homosexuelles Verhalten bekannt ist. Für Christian Kropf, „Typ Tiefenentspannt“, nichts Neues.

O-Ton Christian Kropf:

Also ich traue mich fast zu sagen, es ist bei allen sozialen, zumindest bei allen sozialen Säugetieren und Vögeln, wahrscheinlich so. Auch wenn es noch nicht überall beobachtet worden ist, aber man kennt homosexuelles Verhalten von über 1.500 Tierarten, auch bei Wirbellosen. Und es ist ein völlig normaler Bestandteil des Verhaltensrepertoires jeder Art, auch der des Menschen.

Autor:

Am besten dokumentiert, weil vergleichsweise leicht zu beobachten, ist homosexuelles Verhalten bei Säugetieren. [Christian Kropf und Doris Sezlak fallen im Tierpark gleich die Seehunde ein. Also schnell durch das Vivarium, vorbei an den Wasserlandschaften, Mangroven und dem Mini-Urwald und nach draußen zum Wasserbecken.

Atmo:

Schiebetür ins Freie öffnet sich]

O-Ton Doris Sezlak:

Das ist unsere Seehundanlage. Da ist schon einer, das ist ein Weibchen. Wenn sie so hell sind, sind es sicher Weibchen, ja. Weil unser Männchen ist ein dunkler.

Autor:

Neugierig reckt ein Seehund den schwarz-grau gescheckten Kopf aus dem Wasser und linst mit seinen Knopfaugen herüber. Seehunde sind sehr soziale Tiere und leben in größeren Verbänden, Sex und Zärtlichkeiten gehören zum Alltag der Tiere – und zwar zwischen Männchen und Weibchen, aber auch nur zwischen Männchen oder Weibchen.

O-Ton Christian Kropf:

Also das fängt an bei ganz einfachen Streicheleinheiten, wo man jetzt noch nicht unbedingt sagen muss, das ist jetzt homosexuelles Verhalten, bis zu Penetrationen.

Autor:

An diesem Vormittag haben die Seehunde erstmal Lust auf Schwimmen, und tauchen wieder ab. Von den Meeressäugern am besten erforscht ist das Sexleben der Delfine. Neben Menschenaffen haben sie die komplexesten Sozialverbände, und Sex spielt im Delfin-Alltag eine große Rolle.

O-Ton Christian Kropf:

Die penetrieren sich, die Männchen, die penetrieren sich überall, wo es möglich ist. Das ist so lustig. Also nicht nur in den Geschlechtsschlitz, sondern Maul, das Spritzloch, das ist ja bei allen Walen oben, das ist ja nix anderes als eine veränderte Nasenöffnung, wo die also ausatmen, und dort penetrieren sie sich rein. Da liegen sie übereinander und das ist wirklich zum Schreien – und das ist eindeutig, die haben einen erigierten Penis dabei und haben Sex miteinander.

Autor:

In einigen Delfin-Schulen, wie Gruppen von Delfinen genannt werden, haben Forscherinnen und Forscher regelrechte Männerbünde beobachtet. Die männlichen Tiere förderten sich gegenseitig, halfen sich bei der Jagd und hatten Sex miteinander.

O-Ton Christian Kropf:

Das fördert den Gruppenzusammenhalt natürlich und da gibt's lebenslange homosexuelle Paarbindungen – und zwar bei Männchen und Weibchen.

*Musik***Autor:**

Delfine und Seehunde sind gut erforscht. Eine absolute Ausnahme. Zwar klingt die Zahl von rund 1.500 Tierarten, bei denen homosexuelles Verhalten beobachtet und wissenschaftlich bestätigt worden ist, hoch. Aber sie täuscht. Etwa zwei Millionen Tierarten sind aktuell erfasst. Möglicherweise gibt es hunderttausende, wenn nicht sogar Millionen weiterer Arten, die wir noch nicht kennen oder nie kennenlernen werden. Die 1.500 dokumentierten Tierarten mit homosexuellem Verhalten sind also nicht repräsentativ. Volker Sommer (¹), Professor für Evolutionäre Anthropologie am University College in London und einer der weltweit führenden Primatenforscher, schreibt auf Nachfrage von SWR2 Wissen, dass die „Dunkelziffer“ gleichgeschlechtlichen Sexualverhaltens im Tierreich – Zitat – „astronomisch“ hoch sein dürfte. Dazu kommt: Bei den meisten Tieren hat noch nie jemand einen Paarungsakt mitangesehen, erläutert der Berner Biologe Christian Kropf.

O-Ton Christian Kropf:

Es ist nicht immer so einfach zu beobachten, also bei Haustieren geht's oder bei Zootieren vielleicht. Aber bei der Riesenmenge an Wildtieren, die nicht in Zoos sind, da ist das sehr, sehr schwer zu beobachten, und wir kennen wie gesagt von x-Arten kein Paarungsverhalten.

O-Ton Doris Sezlak:

Verhaltensbeobachtung ist sehr langwierig, ja. Bis man das Verhalten sieht, das man analysieren will.

Autor:

Außerdem müssen erst einmal diese Fragen geklärt werden: Wann ist ein bestimmtes tierisches Verhalten überhaupt Sex? Und hat der Sex eine Funktion?

O-Ton Paul Vasey:

So for many years now I ... female homosexual behavior.

Übersetzung:

Seit vielen Jahren untersuche ich das Sexualverhalten von japanischen Makaken, einer Affenart. Ich möchte mehr herausfinden über ein ziemlich ungewöhnliches Verhalten der Tiere, genauer: über das homosexuelle Verhalten von einigen Makakenweibchen.

Autor:

Paul Vasey ⁽ⁱⁱ⁾ ist Verhaltensforscher an der Universität in Lethbridge, Kanada. Seit mehr als zwanzig Jahren untersucht er gleichgeschlechtliche Paarungen bei freilebenden Makaken in Japan. Zusammen mit Volker Sommer hat er 2006 eine Grundlagenarbeit zur Evolution homosexuellen Verhaltens bei Tieren herausgegeben. Bei den Makakenweibchen war ihm aufgefallen, dass sie in einigen Gruppen immer wieder Beziehungen zueinander eingingen und sich gegenseitig „bestiegen“. Erst dachte Paul Vasey, es gehe dabei um gruppenförderndes Verhalten, darum, die Bindung untereinander zu stärken. Aber das Verhalten der Tiere machte keinen Sinn, es erfüllte kein Muster, das diese These gestützt hätte. Dann fiel ihm etwas anderes auf: Die dominanten Weibchen rieben beim Besteigen ihre Klitoris an dem anderen Tier.

O-Ton Paul Vasey:

My assumption was that if the ...female-female, or the female-male mounting.

Übersetzung:

Daraus habe ich geschlossen, dass die Weibchen, indem sie wiederholt diese bestimmte genitale Region stimulieren, auf eine sexuelle Belohnung aus waren. Denn sonst sind sie nicht herumgelaufen und haben ihre Klitoris stimuliert. Das haben sie immer nur gemacht, wenn sich zwei Weibchen bestiegen haben oder ein Weibchen und ein Männchen.

Autor:

Die Weibchen rieben beim Besteigen ihre Klitoris, weil es sich für sie offenbar gut anfühlt. Was so selbstverständlich klingt, ist das Ergebnis zäher Forschungsarbeit. Paul Vasey hatte bei seiner Forschung einen großen Vorteil, denn die Makakengruppe war es seit rund 50 Jahren gewöhnt, von Menschen beobachtet zu werden. Vasey konnte ihnen also sehr nahekommen und alles im Detail mitansehen.

Musik

Autor:

Doch viele Tiere lassen sich nicht oder selten beim Sex zusehen. Und auch das Geschlecht der Tiere ist oft nur schwer zu bestimmen. Bei Säugetieren geht es noch. Makaken, Delfine, eine Kuh oder ein Hund haben entweder einen Penis oder eine Vulva. Männchen und Weibchen sind relativ leicht zu unterscheiden – manchmal auch an einer Mähne, Hörnern oder der Farbe des Fells. Schwieriger wird es zum Beispiel bei den meisten Vögeln. Wie soll man wissen, ob sich hier Männchen und Weibchen paaren?

Atmo:

Türglocke und Begrüßung Greifvogelstation:

Autor: Hallo, grüße Sie, vielen Dank, dass ich kommen darf.

Hans Frey: Ja freilich. Gehen wir gleich durch, dann zeige ich Ihnen die Tiere.

Autor:

In dem Dorf Haringsee, rund 30 Kilometer südöstlich von Wien, betreibt der renommierte österreichische Tierarzt Hans Frey eine Eulen- und Greifvogelstation ⁽ⁱⁱⁱ⁾. Zwischen oktoberbraunen Getreideäckern und unscheinbaren Reihenhäusern

liegt das 12.000 Quadratmeter große Gelände, ein internationales Prestigeprojekt mitten in der niederösterreichischen Provinz.

Atmo:

Rundgang, Schritte

O-Ton Hans Frey:

Jetzt gehen wir hier an den Gehegen vorbei.

[Autor:

Der Tierarzt streift, im dunkelgrünen Vlies gut getarnt, durch das buschige Gelände, zwischen Volieren hindurch, begleitet von einem Hund und ein paar freilaufenden Hühnern.

O-Ton Hans Frey:

Also da herüben sehen wir jetzt ein Bartgeier-Gehege.]

Autor:

Hans Frey engagiert sich dafür, eine besondere Vogelart vor dem Aussterben zu retten: den Bartgeier.

O-Ton Hans Frey:

Mit dem Ziel, mit Jungtieren aus dieser Population die Alpen wieder zu besiedeln.

Autor:

Als Hans Frey in den 1970er-Jahren erstmals einen damals schon seltenen Bartgeier in freier Wildbahn sah, war er sofort fasziniert: ein imposantes Tier mit drei Metern Flügelspannweite, rot umrandeten Augen und einer eigentlich schneeweißen Brust, die sich die Geier aber mit Ocker selbst Orangerot färben.

O-Ton Hans Frey:

Der ist dann plötzlich über dem Bergkamm erschienen in herrlichem Licht und das Gefieder hat geleuchtet; die Vögel sind sehr neugierig, das heißt, sie überfliegen einen ziemlich nieder, so in zehn Metern Höhe, und das ist etwas, was sehr eindrucksvoll ist. Man liest oft, dass man sie mit Drachen verglichen hat.

Autor:

Die Zucht ist heute eine große Erfolgsstory. Aber sie ist ziemlich kompliziert. Bartgeier sind zwar treu, aber sie sind sehr wählerisch. Und sie leben öfter mal in homosexuellen Partnerschaften oder einer ménage à trois zusammen. Weil sich rein äußerlich nicht erkennen lässt, welche Bartgeier männlich und welche weiblich sind, waren frühere Zuchtversuche oft zum Scheitern verurteilt – es war für Forscherinnen und Forscher einfach nicht nachvollziehbar, warum ein Paar keinen Nachwuchs zeugte, obwohl es miteinander Sex hatte und Nestbau betrieb.

O-Ton Hans Frey:

Für mich war das das Aha-Erlebnis, dass die Bartgeier auch Männerpaare bilden und im Verhalten nicht zu unterscheiden sind von einem „echten Paar“.

Autor:

Heute bestimmt Hans Frey das Geschlecht von jedem neuen Bartgeier auf der Station per DNA-Analyse. So kann er zwar gezielt Weibchen und Männchen zusammenbringen. Ob sie sich dann aufeinander einlassen, hat er aber nicht in der Hand. Das Beziehungsleben der Vögel ist komplex. So komplex, dass manchmal ein Geier eben keinen Geier will, sondern lieber einen Menschen. Hans Frey muss schmunzeln, als er von seiner eigenen Geschichte mit einem Bartgeiermännchen erzählt. Es ist schon ein paar Jahre her. Da beobachtet er in einem Tierpark ein Bartgeier-Trio. Er merkte, dass eines der Tiere sein Geierauge auf ihn geworfen hatte.

O-Ton Hans Frey/Autor:

Frey: Immer wenn ich dorthin gekommen bin, ist der ans Gitter gekommen und hat Äste und Grasbüschel angeboten. Also es war eindeutig ein Verlobungsantrag.

Autor: An Sie?

Frey: An mich, ja. Also er hat wirklich gezielt an mich gerichtet das präsentiert. Und der Vogel kam dann zu mir in die Station natürlich, der war aber flugbehindert, hatte nur einen intakten Flügel. Jetzt habe ich ihm so in einem Meter Höhe eine Nestplattform gebaut und bin auf seine Annäherungsversuche eingegangen. Das heißt, ich habe mit ihm Nistmaterial transportiert, wir haben ein Nest errichtet und wir haben dann effektiv gemeinsam sechzehn Jahre lang dort gebrütet.

Autor:

Regelmäßig nach ein paar Wochen gemeinsamem Brüten mit Ei-Attrappe konnte Hans Frey dem Vogel ein verstoßenes Vogelbaby unterschieben, das der Bartgeier dann alleine aufzog. Als Ammenvogel also für die Zucht ideal. Aber sehr zeitintensiv und mit vollem Körpereinsatz von Hans Frey, Gefiederpflege inklusive.

O-Ton Hans Frey/Autor:

Frey: Da waren's die Augenbrauen, die er durchgekuspert hat, oder ich habe da eine eigene Jacke angehabt, da hat er kleinste, was weiß ich, wenn da irgendwas vorne drauf war, hat er das mit dem Schnabel vorsichtig entfernt, also war richtig zärtlich, hat nie verletzt.

Autor: Und er hat Sie auch befliegen, kann man das so sagen?

Hans Frey: Natürlich, das ist bei Bartgeiern – gehört dazu, sehr häufig sogar. Also wenn man verlobt ist mit einem Bartgeier, muss man das berücksichtigen, aber es ist nicht so schlimm.

Autor:

Beziehungen von Mensch und Tier, wie zwischen dem Tierarzt und seinem Bartgeier, funktionieren nur, weil der Vogel, wie Hans Frey sagt, fehlgeprägt, also von Geburt an von Menschenhand aufgezogen worden war. Etwas, das Hans Frey und andere seriöse Züchter vermeiden.

Musik

Autor:

Die Arbeit von Hans Frey zeigt, wie vielfältig und komplex schon das Beziehungsleben eines Geiers sein kann und wie selbstverständlich

gleichgeschlechtliche Paarungen dabei sind. Beweist diese Geschichte von Frey und seinem Bartgeier außerdem, dass sich Mensch und Tier in ihrer Art der Partnerwahl und ihrem sozialen und sexuellen Verhalten ähneln?

O-Ton Paul Vasey:

We have to be careful about observing a behavior in animals and then making a direct comparison to humans.

Autor:

Der kanadische Verhaltensforscher Paul Vasey warnt davor, tierisches Sexualverhalten mit dem menschlichen eins zu eins zu vergleichen. Tierarzt Hans Frey spricht von menschenähnlichen Bedürfnissen, die viele Vogelarten hätten. Also zärtlich zueinander sein, Sex aus Lust auch abseits der Paarungszeit, feste Partnerschaften – ob gleichgeschlechtlich oder nicht –, die sich um den Nachwuchs kümmern. Trotzdem folgt tierischer Sex oft anderen Mustern als menschlicher Sex. Auch eine sexuelle Identität haben Tiere nicht. Die Makaken, die Paul Vasey untersuchte, waren weder eindeutig hetero- noch eindeutig homosexuell. Was er hingegen oft erlebe, sei, dass Menschen tierisches Verhalten auf sich bezögen.

O-Ton Paul Vasey:

Oh sure, constantly, people are using animals ... or do not wanna live in.

Übersetzung:

Ständig benutzen Menschen Tiere dazu, um für sich zu klären, was natürlich ist und was nicht, was gut ist oder nicht, was angemessen ist oder nicht. [Ich muss mich ständig mit solchen Diskussionen herumschlagen.] Die Leute beziehen das, was die Tiere machen, auf sich. Ich sag es mal so: Die Menschen benutzen das, was Tiere machen, als Rohmaterial und konstruieren damit ihre eigene Identität, ihr Gesellschaftsbild und die Art von Gesellschaft, in der sie leben wollen oder nicht.

Autor:

Das Thema Sexualität ist dabei besonders beliebt. Aktivistinnen aus dem linken Spektrum etwa greifen Paul Vaseys Studien zu den Makakenweibchen auf, um zu argumentieren, dass auch beim Menschen Homosexualität die sexuelle „Standard-Neigung“ sei. Umgekehrt werfen eher rechte oder streng religiöse Kritiker ihm vor, ideologische Forschung zu betreiben, weil er beobachtet, was ihrer Meinung nicht sein darf.

O-Ton Paul Vasey:

Well, if animals are going ... can correct those false arguments.

Übersetzung:

Also ich würde mal sagen, wenn Tiere ihr Maßstab dafür sind, was als natürlich zu gelten hat und was nicht, dann müssten wir daraus schließen, dass homosexuelles Verhalten natürlich ist. Aber ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass das eine wirklich sinnvolle Herangehensweise ist. Es gibt so viele Dinge, die Menschen tun und die sie schätzen, die Tiere nicht tun. Ich glaube nicht, dass es sinnvoll ist, moralische Schlüsse aus dem Verhalten der Tiere zu ziehen. Aber wenn umgekehrt Leute behaupten, Homosexualität sei unnatürlich und das damit begründen, dass Tiere

schließlich auch nicht homosexuell seien, dann kann meine Forschung das korrigieren.

Autor:

Bereits 2012 schrieben die Biologen Mark Brown von der Universität in London und Andrew Barron von der Macquarie Universität in Australien einen vielbeachteten Artikel im Wissenschaftsmagazin Nature ^(iv). Darin warnten sie ihre Kolleginnen und Kollegen:

Zitator:

Die Medien lieben es, Studien zu tierischem Sexualverhalten zu skandalisieren. Seid vorsichtig, was Ihr sagt.

Autor:

Eines der prominentesten Beispiele war 2009 die Biologin Lindsay Young ^(v). Sie hatte auf Hawaii Albatros-Weibchen beobachtet, die sich zusammentaten, um gemeinsam Nachwuchs aufzuziehen ^(vi). Lindsay Young lehnte es konsequent ab, die Albatrosse als lesbisch zu bezeichnen. In den vielen internationalen Medienberichten zu der Studie wurde das aber oft ignoriert. Die Biologin galt vielen entweder als Kämpferin für die Rechte von Homosexuellen oder als Forscherin, die bedrohliche Propaganda verbreitete. In Artikeln wurde ihr unterstellt, selbst lesbisch zu sein.

Einer Interview-Anfrage von SWR2 Wissen stimmt Lindsay Young zunächst zu, antwortet dann aber nicht mehr auf weitere Mails. Vielleicht sitzt bei ihr der Argwohn gegenüber Journalisten doch zu tief. Die Biologen Brown und Barron schreiben in dem Nature-Artikel:

Zitator:

Suggestive und anzügliche Berichterstattung ist ein Problem: für Wissenschaftler, weil ihre Arbeit falsch dargestellt wird; für sexuelle Minderheiten, weil ihre Existenz mit einer Krankheit gleichgesetzt wird; und für die Gesellschaft, weil die Artikel negative Stereotype nähren.

Musik

Autor:

Christian Kropf hat im Berner Tierpark Infoschilder aufstellen lassen, die den Besucherinnen und Besuchern die sexuelle Vielfalt im Tierreich zeigen sollen. Es geht um Rochen mit zwei Penissen, um homosexuelle Käfer, die ihr Sperma beim größeren Männchen ablegen, damit es das bei der nächsten Paarung mit einem Weibchen mit in sie hineinschmuggelt. Oder um Fischweibchen, die sich innerhalb weniger Tage in biologische Männchen verwandeln können. Man kommt im Tierpark aus dem Staunen nicht heraus.

O-Ton Christian Kropf:

Uns geht es vor allem darum zu zeigen, dass es zwischen dem klassischen Mann und der klassischen Frau regelmäßig, und zum Teil möglicherweise viel häufiger, als man meint, Zwischenformen gibt.

Autor:

Die Info-Tafeln sind Teil der erfolgreichen Ausstellung „Queere Tiere“, die Christian Kropf kuratiert hat und die nur wenige Gehminuten vom Tierpark entfernt im Naturhistorischen Museum in Bern zu sehen ist.

Video:

Ausstellung Eröffnung

Autor:

Hinter dem Videocontainer beginnt der Weg durch die verschiedenen Ausstellungsräume. Alles in bunten und knalligen Wandfarben, Schaukästen, Videos, Hörstationen – es geht bei den queeren Tieren auch um das Tier Mensch, um sexuelle Identität, gesellschaftliche Diskussionen zur Ehe für alle. Guide Alexander Lampart beginnt mit seiner Gruppe aber bei den Tieren, die, wie er sagt, von der vermeintlichen Norm abweichen.

O-Ton Guide Alexander Lampart (Schwyzerdütsch):

Wir haben hier in der Sonderausstellung ein paar Ausstellungsobjekte, paar Tiere, die von der Norm abweichen, so wie wir Menschen das kennen. Und ich würde Wuch gerne ein paar von denen zeigen.

Autor:

Irritation zu erzeugen, ist im Sinne der Ausstellungsmacher. Da erfahren die hörbar verwirrten Besucherinnen und Besucher von den mehr als 20.000 Geschlechtern, also verschiedenen Chromosom-Varianten, des Spaltblättlings...

O-Ton Ausstellungsbesucherin/Guide:

Besucherin: Aber was für Geschlechter? Es gibt Mann und Frau...

Guide: Genau, und es gibt noch ganz viele weitere.

Besucherin: Wie tut man das kategorisieren in Geschlecht?

Autor:

Oder sie fragen sich, ob das Walliser Schwarznasenschaf, das ausgestopft vor ihnen auf einem Sockel steht, exklusiv homosexuell ist oder der Bock nur ab und an mal Lust auf einen anderen Bock hat.

O-Ton Ausstellungsbesucherin/Guide:

Besucherin: Egal, ob zwei Böcke oder zwei Wibli...es ist beides...

Guide: Genau. Beim Walliser Schwarznasenschaf ist es sogar so, dass sechs Prozent der Tiere homosexuell sind.

Autor:

Findet diese Besucherin Ursula gut, dass die Ausstellung versucht, eine Brücke zu schlagen, von der sexuellen Vielfalt im Tierreich zu den Menschen?

O-Ton Ursula/Autor:

Ursula: Nee, das ist zu abstrakt...

Autor: Das tierische Sexualverhalten ist nochmal was anderes?

Ursula: Ja, völlig. Also da denke ich überhaupt nicht drüber nach oder es ist selbstverständlich oder naturgegeben, so.

O-Ton Ralf:

Für mich macht es absolut Sinn, tierische mit menschlicher Sexualität zu verknüpfen.

Autor:

Meint dagegen Besucher Ralf.

O-Ton Ralf:

Zu sehen, wie vielfältig die sexuelle Orientierung oder auch die Identität biologisch auch sein kann. Dann bei den Menschen zu denken, dass wir nur Männlein oder Weiblein seien und dann alles schon klar ist, das wäre ja sehr komisch.

Musik

[O-Ton Guide Alexander Lampart:

Also, dann bedanke ich mich nochmal, dass Ihr Zeit gehabt habt und wünsche Euch noch einen schönen Betriebsausflug. (Applaus)]

Autor:

Der Londoner Primatologe Volker Sommer plädiert angesichts der sexuellen Vielfalt im Tierreich dafür, unsere starren, binär angelegten Kategorien aufzulösen, also wegzukommen vom Denken in Mann und Frau, Mensch und Tier, Homo und Hetero – solche Kategorien seien soziale Konstrukte, betont der vielbeschäftigte Sommer in einer E-Mail gegenüber SWR2 Wissen. Wir müssten lernen, unseren Blick besser für fließende Übergänge zu schärfen; das gelte auch und gerade für die Dimensionen von Sexualität.

[Autor:

In Bern erleben Biologe Christian Kropf und Tierpark-Sprecherin Doris Sezlak, dass die Menschen sehr neugierig sind. Für viele sei die Ausstellung ein richtiger Augenöffner. Ablehnung erlebten sie nur selten, sagt Doris Sezlak.

O-Ton Doris Sezlak:

Also sagen wir so, ich bin ein gutgläubiger Mensch, ich hab das noch nicht gesehen hier. (lacht)

Autor:

Christian Kropf zitiert den Lyriker Eugen Roth, der in einem kurzen und klugen Gedicht das Verhalten von Eltern im Zoo vorweggenommen habe:

O-Ton Christian Kropf/Doris Sezlak:

Kropf: Der Eugen Roth hat das gesehen.

Sezlak: Achso, ja.

Kropf (zitierend): Mama, was tun denn da die Affen, fragt laut der Sprössling deutlich zeigend, die Frau Mama verhält sich schweigend und sorgt nur, dass man rasch entschwinde, denn ach, wie sagt sie's ihrem Kinde? (lacht)]

O-Ton Katharina von der Gathen:

Um die Tiere komme ich eigentlich fast nie drum herum. Denn wenn ich einen Fragekasten aufstelle, in den die Kinder anonym ihre Fragen zum großen Thema

Sexualität, Pubertät, Körper, hineinwerfen können, dann fische ich immer, immer auch Fragen von Tieren aus diesem Briefkasten.

Autor:

Katharina von der Gathen ist Sexualpädagogin. Regelmäßig spricht sie auf Workshops und bei Lesungen mit Kindern und Jugendlichen über Liebe, Sex und Zärtlichkeit. Und regelmäßig landet sie beim Liebesleben der Tiere.

O-Ton Katharina von der Gathen:

Kommen Tiere auch in die Pubertät? Haben Tiere auch ihre Tage? Gibt es auch Tiere, die schwul sind? Krachen Elefanten beim Sex nicht ein?

Autor:

2017 hat Katharina von der Gathen zusammen mit der Illustratorin Anke Kuhl ein Kinderbuch herausgebracht über „Das Liebesleben der Tiere“. Ein großer Erfolg. Mit Humor und in vielen bunten Bildern vermittelt das Buch einen Eindruck von der Vielfalt sexueller Spielarten im Tierreich. Es erzählt von genialen Genitalien, brutalen Bettwanzen oder verspielten Rabeneltern. Kinder seien neugierig und unbefangen, meint die Sexualpädagogin, gerade auch, wenn es um sexuelle Varianz geht, um gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Die Eltern täten sich eher schwer.

O-Ton Katharina von der Gathen:

Ich glaube schon, dass, wenn man die tierische Welt als Beispiel zur Hand hat, dass es Eltern und Erwachsenen generell vielleicht auch leichter fällt, über Dinge wie Sexualität zu reden, über Sexualitäten. Warum Lebewesen überhaupt Sex haben. Es ist eben doch nicht nur die reine Fortpflanzungsfunktion, und das sieht man ja bei den Tieren auch ganz toll, dass es eben auch um Lust geht.

Autor:

Gleichsetzen möchte Katharina von der Gathen die menschliche mit der tierischen Sexualität trotzdem nicht. Sie achtet auf Formulierungen, Tiere etwa „verliebten“ sich nicht. Aber das Tierreich ist für die Sexualpädagogin eine große Schatzkiste mit zahlreichen faszinierenden Beispielen.

O-Ton Katharina von der Gathen:

Ich glaube, das hilft auf jeden Fall auch zu verstehen, dass eben Homosexualität und auch ganz unterschiedlichste Lebensweisen ein ganz selbstverständlicher Teil der Natur sind.

Atmo:

Vivarium

Autor:

Im Vivarium des Berner Tierparks haben Doris Sezlak und Christian Kropf ein schmusendes Blaunackenmausvogel-Pärchen entdeckt.

O-Ton Doris Sezlak:

Und jetzt sieht man gut, wie sie da nebeneinandersitzen und sich liebkosen, ohne dass es jetzt...das ist kein Paarungsverhalten in dem Sinne, dass sie sagen, sie wollen sich jetzt paaren, sondern das ist einfach ein soziales Verhalten.

Autor:

Seit einigen Jahrzehnten erst werfen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einen genauen Blick auf das Liebesleben verschiedener Tierarten. Für die systematische Forschung zu gleichgeschlechtlichen Paarungen im Tierreich verfasste der Biologe Bruce Bagemihl 1999 ein erstes Standardwerk mit dem Titel: „Biological Exuberance“ – biologischer Überschwang, tierische Homosexualität und Natürlichkeit“. 2006 brachte die großangelegte Ausstellung „Against Nature?“, zu Deutsch: „Wider die Natur?“, in Oslo diese Forschung einer breiteren Öffentlichkeit nah. Für Biologe Christian Kropf ist es kein Zufall, dass die Erforschung sexueller Varianz im Tierreich einhergeht mit der Liberalisierung westlicher Gesellschaften.

O-Ton Christian Kropf:

Da gibt es sicher einen Zusammenhang. Aber ich glaube, dass das auch mit dem steigenden Frauenanteil in der Wissenschaft zu tun hat. Solange die Wissenschaft rein männerdominiert war, wurde über das nur am Rande berichtet. Wenn jemand doch darüber geforscht hat, dann hat man ihn lächerlich gemacht oder so. Weil es war klar, streng darwinistisch, Homosexualität bringt scheinbar nichts für die Vermehrung, folglich ist das etwas Unwesentliches.

Autor:

Noch immer beschäftigt der Darwin'sche Widerspruch die Wissenschaft. Wieso gibt es Homosexualität im Tierreich, wenn sie angeblich keinen evolutionären Nutzen hat? Der mangelnde Nutzen ist durch das Verhalten etlicher Arten längst widerlegt. Homosexuelle Beziehungen haben oftmals wichtige, gruppenerhaltene Funktionen. Überhaupt distanzieren sich führende Forscherinnen und Forscher vom Konkurrenz-Gedanken der Darwin'schen Selektion, in der das starke Alpha-Männchen sich gegen andere durchsetzt und seine Gene an möglichst viele, ziemlich passive Weibchen verteilt. Es scheint im Tierreich wesentlich mehr auf Kooperation und soziale Interaktion anzukommen, als sich das Charles Darwin und viele nach ihm ausmalen wollten. Verhaltensforscher Paul Vasey hofft, durch seine Forschung grundlegende Kenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich auch die menschliche Sexualität entwickelt hat.

O-Ton Paul Vasey:

One of the things I'd most like ... same-sex sexual partner grew, or evolved out of.

Übersetzung:

Ich würde gerne durch meine Arbeit zu den japanischen Makaken etwas mehr darüber erfahren, was evolutionär gesehen die Basis ist, von der sich die exklusive menschliche Homosexualität entwickelt hat. Was ist der nicht-menschliche Ursprung dafür, dass wir die Fähigkeit entwickelt haben, sich ausschließlich zu gleichgeschlechtlichen Partnern hingezogen zu fühlen?

Autor:

Noch steht diese Forschung am Anfang. 2019 argumentierte ein Team der US-amerikanischen Yale-Universität in einer Studie ^(vii), Homosexualität habe sich nicht, wie oft angenommen, irgendwann aus der Heterosexualität entwickelt. Vielmehr seien im Tierreich von Anfang an Homo- und Bisexualität neben der Heterosexualität die Norm gewesen und unsere heterosexuelle Einteilung des Tierreichs ein

historisches Konstrukt. Man müsse, schreibt uns Primatologe Volker Sommer, die Augen öffnen für die Fantasie der Evolution und ihre verschiedenen Spielarten.

Abspann:

SWR2 Wissen mit Musikbett

Autor:

„Schwule Giraffe, lesbischer Albatross – Sexuelle Varianz bei Tieren“. Autor und Sprecher: Lukas Meyer-Blankenburg. Redaktion: Sonja Striegl. Ein Beitrag aus dem Jahr 2021.

Abspann

Hör-Tipp:

SWR2 Aula von Volker Sommer: „War Flipper schwul?“, 07.02.2010

<https://www.swr.de/-/id=5797944/property=download/nid=660374/11z488a/swr2-wissen-20100207.pdf>

ⁱ Volker Sommer

<https://www.ucl.ac.uk/anthropology/people/honorary-staff/volker-sommer>

ⁱⁱ Paul Vasey

<https://people.uleth.ca/~paul.vasey/PLV/home.html>

ⁱⁱⁱ Greifvogelstation von Hans Frey

<https://www.eulen-greifvogelstation.at/>

^{iv} Artikel Brown und Barron im Nature Magazin

<https://www.nature.com/articles/488151a?fbclid=IwAR3yIINJy99KdLOBxzVoyiMCf4ZTAizy2xWJ1sxF72dp3QZtZKtIHm50jLY>

^v DIE WELT u.a. zum Fall Lindsay Young

<https://www.welt.de/wissenschaft/tierwelt/article7243977/Wenn-schwule-Tiere-moralische-Werte-bedrohen.html>

^{vi} Lindsay Young über Albatrosse

<https://royalsocietypublishing.org/doi/10.1098/rspb.2013.2473>

^{vii} Zur Yale-Studie über homosexuelles Verhalten und Evolution

<https://environment.yale.edu/news/article/yale-paper-challenges-how-scientists-study-same-sex-behavior-in-animals>